

STADTBILD

Essen nach Stechuhr



Susanne Dübber war überrascht über den neuen Zeitdruck im Restaurant.

Neulich im Restaurant war es zwar sehr schön, das Essen hat geschmeckt, der Wein auch, Kellner war nett, alles schick. Aber eine feine unablässige Nervosität zog sich durch die zwei Stunden, die wir in der bekannten und beliebten Gaststätte bei fremdländischen Spezialitäten verbrachten. Schließlich war eine Räumung angekündigt, das belastet die Nerven.

Die Freundin, die den Tisch für den frühen Abend reserviert hatte, fragte regelmäßig: „Wie spät ist es?“ Sie hatte dem Kellner versprochen müssen, dass wir pünktlich um 20 Uhr gehen. Dann werden die Tische neu vergeben. Dieses strenge Regime wird dem Hungrigen auch gleich gut sichtbar an der Eingangstür auf einem Schild (siehe Foto unten) angekündigt. In den USA ist das normal. Für uns naive Berliner ist es aber eine ungewohnte Situation. Sowas nun auch hier in unserer kleinen beschaulichen Stadt?

Der Restaurantbesitzer will inkognito bleiben, nur so verriet er mir: „Wenn wir diese Grenze nicht ziehen, sitzen die Leute bis zu zehn Stunden bei einem Gericht für acht Euro und Wasser.“ Er verriet mir auch, ältere Damen seien die Schlimmsten. „Kommen um 18 Uhr, gehen erst um 22 Uhr, verzehren wenig und quatschen vier Stunden. So verdiene ich nichts.“

Ich erkundigte mich beim Hotel- und Gaststättenverband. Kerstin Jäger erklärte mir, dass sie in Berlin zum ersten Mal von so einem strengen Regiment höre. Berlin gleiche sich den USA an, werde eben noch internationaler. Verständlich, dass der Unternehmer sehen müsse, dass er Umsatz mache. „Gäste, die nur rumsitzen, bringen keine Einnahmen. Ein Restaurant ist keine Wärmehalle!“

Neugierig geworden sprach ich später mit Giancarlo Bethke. Der Hotelsachverständige rechnete vor, dass eine durchschnittliche Pizzeria etwa 1000 Euro Umsatz am Tag braucht. Das passiert nicht von allein. „Nötig ist ein Optimierungsprozess. Der Gastronom darf niemanden vergraulen, aber muss signalisieren, dass er seine Zeit zum Geld verdienen nutzt.“

So stellen die Restaurantbesitzer auf dem Buchungsportal [openable.com](http://openable.com) selbst das Zeitfenster ein, in dem sie ihre Gäste bewirten wollen, wie Manager Daniel Simon sagt. Das Ganze nennt sich „Tische drehen“. „Ein Burgerladen dreht seine Tische in einer Stunde, beim Fine Dining sind es bis zu vier Stunden.“

Im Restaurant war das eine zwar ungewohnte, aber durchweg angenehme Situation. Als ein Freund überraschend hinzukam, bekamen wir eine halbe Stunde vor Ende unserer Schicht noch einen Stuhl und sogar Essen. Gegangen sind wir auch erst um 20.10 Uhr. Den Kellner haben wir sogar selbst gerufen.

Er belauerte uns nicht. Es wurde ein lockerer Abschied. Später sagte der Restaurantbesitzer zu mir: „Die meisten Gäste müssen wir mit sehr deutlichen Worten darauf hinweisen, dass ihre Zeit abgelaufen ist.“

Was denken Sie? Fühlen Sie sich durch solche neuen Regeln gestört? Oder sind Sie entspannt, wenn der Kellner „Rechnung bitte“ sagt? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: [leser-blz@dumont.de](mailto:leser-blz@dumont.de)



BERLINER ZEITUNG/DÖBBER

Klare Worte an der Restaurant-Pforte: Sie werden nur zeitweise platziert.



Berlin in der Kaiserzeit: 1907 eröffnete der Hotelier Lorenz Adlon sein Hotel am Boulevard Unter den Linden. In dem luxuriösen Prachtbau weilte weltweite Prominenz.

Die Gästeliste des Adlon

Chaplin, Wallace, Hindenburg: Ein Büchlein mit den Autogrammen von 400 Prominenten wird versteigert

VON STEFAN STRAUSS

Zur Geburt seines Sohnes Alexander Joachim legt Ewald Kretschmar ein kleines Büchlein an. Er widmet es seinem Sohn. Auf den Vorderdeckel lässt er die Initialen mit Gold einprägen, A.J.K., darunter den Tag seiner Geburt am 27.4.1916. Ewald Kretschmar ist Generaldirektor im Hotel Adlon. Es ist ein prachtvoller und luxuriöser Bau in der Mitte Berlins, der 1907 eröffnet wurde. Hohe Staatsgäste, Fürsten, Adlige und Prominente aus aller Welt besuchen das Haus.

Kretschmar trägt das in Leder gebundene Büchlein fortan bei sich. Er bittet berühmte Hotelgäste, sich darin einzutragen, manche schreiben einen Spruch dazu. Das Büchlein ist jedoch nicht das offizielle Gästebuch des Hotels. Kretschmar führt es 27 Jahre lang als Geschenk an seinen Sohn. Es ist die Zeit zwischen zwei Weltkriegen. Vor allem in den 20er-Jahren weilten etliche Berühmtheiten im Adlon: Schriftsteller, Musiker, Schauspieler, Wissenschaftler, Boxer und Toreros.

1943 ist das Büchlein voll. Auf den knapp 200 Seiten stehen nun 400 Unterschriften. Charlie Chaplin, Edgar Wallace, Gerhart Hauptmann, Richard Strauss, Thomas Mann, König Ferdinand von Bulgarien, Hindenburg, Roald Amundsen und Fridtjof Nansen.

Handgeschriebene Dokumente

Am Mittwochmorgen blättert Wolfgang Mecklenburg bedächtig durch das Büchlein. Manche Seiten sind leicht abgegriffen und stellenweise fleckig, der Einband abgenutzt. Mecklenburg ist Antiquar und Inhaber der Berliner Autographenhandlung Stargardt. Er handelt mit historisch wertvollen und von Hand geschriebenen Dokumenten berühmter Persönlichkeiten: Briefe, Noten, Manuskripte, von Albert Einstein und Marc Chagall, von Mahatma Gandhi, Robespierre und Danton.

An Mecklenburgs Auktion im Bristol-Hotel am Kurfürstendamm beteiligen sich Sammler aus aller Welt, sie geben viel Geld aus für diese originalen Dokumente. Neben den Bietern im Saal schauen andere interessierte Sammler die Auktion im Internet an oder sind per Telefon zugeschaltet. „Wir sind nur ein kleiner Bereich des internationalen Kunstmarktes“, sagt Mecklenburg. Neben Privatpersonen beteiligen sich auch Bibliotheken und Institute. Ein Musikmanuskript von Franz Schubert wird für 170 000 Euro versteigert.



BERLINER ZEITUNG/WÄCHTER  
400 Autogramme: Ewald Kretschmar führte dieses Heft von 1916 bis 1943.

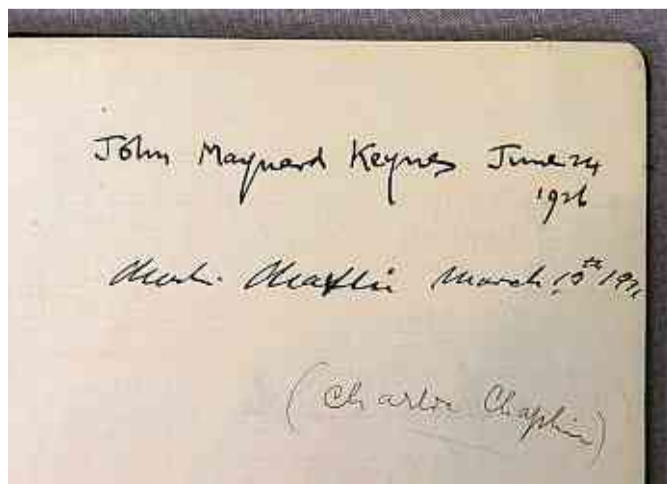
KÖNIGE UND LITERATEN

Ins Gästebuch trugen sich ein: die Könige Ferdinand von Bulgarien, Christian von Dänemark und Paul von Griechenland, Präsident Mannerheim von Finnland, König Faisal (als Vizekönig von Mekka, 1932).

Ihre Unterschrift gaben: Mehmed Mahideddin (letzter Sultan der Türkei, 1917) und der Apostolische Nuntius Pacelli (später Papst Pius XII.)

Auch Literaten sind zu finden, etwa Sinclair Lewis, Thomas Mann, Edgar Wallace.

Wissenschaftler signierten, wie Roald Amundsen, Serge Voronoff und Aihiko Sata.



BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER  
Der britische Ökonom John Maynard Keynes, Namensgeber des Keynesianismus, weilte 1926 im Adlon. Charlie Chaplin war 1931 dort.

Die meisten Bieter bleiben anonym.

Im Katalog der Auktion wird der Wert des Gästebuches aus dem Hotel Adlon mit 4 000 Euro angegeben. Auktionator Mecklenburg sagt, es sei ein ungewöhnlich reichhaltiges Gästebuch, das mit seinen Eintragungen ein facettenreiches Bild Berlins entwerfe.

Gleich auf den ersten Seiten hat etwa Hotelgründer Lorenz Adlon einen Denkspruch für den Sohn seines Generaldirektors hinterlassen: „Ein Mensch ist nicht mehr als ein anderer wenn er nicht mehr als ein anderer tut.“ Gerhart Hauptmann reimt: „Ein kleines Loos macht Kleines groß.“ Einige Unterschriften sind so unleserlich, dass Kretschmar mit Bleistift Namen und Funktionen der Personen darunter schreibt. Er legt zudem ausgeschnittene Berichte bei, wenn Zeitungen über den Besuch von Fürsten, Prinzen und Königen in Berlin berichtet haben.

Es ist ein berührendes und persönliches Zeitdokument, dessen Chronologie der vergangenen Jahrzehnte ungeklärt bleibt. Niemand weiß, weshalb das Büchlein einst aus dem Besitz der Familie Kretschmar verschwand, wer es an sich genommen hatte, bevor es ein Sammler aus den USA dem Berliner Antiquariat Stargardt zur Auktion anbot.

Adlon hat kein Interesse

Als Wolfgang Mecklenburg das Büchlein zum Verkauf zugeschickt bekommt, informiert er das Hotel Adlon. Er bietet der Geschäftsführung an, sich an der Auktion zu beteiligen. Doch die Hotelleitung lehnt das Angebot ab. Man habe sich dagegen entschieden, heißt es am Mittwoch. Kretschmars Büchlein sei kein offizielles Gästebuch, das Archiv des Hotels sei bereits gut gefüllt mit Dokumenten.

Es ist kurz nach zehn Uhr, als Wolfgang Mecklenburg das Büchlein mit Kretschmars Gästeliste am Mittwoch zur Versteigerung aufruft. Das Einstiegsgebot liegt bei 3 300 Euro. In 500-Euro-Schritten steigt der Preis und stoppt nach wenigen Minuten bei 8 500 Euro. So teuer ist zurzeit eine Übernachtung in einer Deluxe-Suite vom Adlon. Das Büchlein gehört nun einem privaten Sammler aus dem europäischen Ausland. Er hat am Telefon mitgeboten und bleibt anonym.

Für einen Moment ist das Büchlein am Mittwoch in der Öffentlichkeit aufgetaucht, bevor es wieder in der privaten Sammlung eines Unbekannten verschwindet.

NACHRICHTEN

Mehr Flüge nach Antalya, weniger nach New York

Die Fluggesellschaft Germania bietet im kommenden Winter deutlich mehr Flüge ins türkische Antalya an. Von acht deutschen Flughäfen fliegt die Airline dann in die beliebte Urlaubsregion. Die Route von Schönefeld nach Antalya wird nach vier Jahren wieder durchgängig geflogen. Unterdessen regt sich Protest gegen die Entscheidung der Lufthansa, die Direktverbindung Berlin-New York kurzfristig einzustellen. Die Landesgruppe Berlin der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag fordert in einem Schreiben den Lufthansa-Vorstandsvorsitzenden Carsten Spohr dazu auf, die Entscheidung zu revidieren. Dabei erinnern die Bundestagsabgeordneten das Unternehmen an seine Zusage von Ende 2017. (dpa, BLZ)

Auf der Uhr am Roten Rathaus stehen alle Zeiger still

Am Roten Rathaus steht seit Mittwoch zwölf Tage lang die Zeit still: Die Mitte des 19. Jahrhunderts gefertigte Turmuhr bekommt ein neues Uhrwerk, wie die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) mitteilte. Das bisherige Uhrwerk, das vor etwa 60 Jahren nachgerüstet worden war, sei wegen Verschleißerscheinungen sehr wartungsintensiv und zuletzt wiederholt ausgefallen. Anstelle des mechanischen Uhrwerks soll künftig ein elektrisches Antriebswerk die Ziffernblätter mit einem Durchmesser von 4,75 Metern bewegen. Tagsüber erklingt aus dem Rathausurm im Viertelstudententakt ein Glockenspiel. (dpa)

Abteilungsleiter Lompschers vor Sprung ins Rote Rathaus



Die Zeit ist stehen geblieben auf der Uhr am Roten Rathaus.

Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher (Linke) muss sich bald eine neue Führungskraft suchen. Jochen Lang, 47, der jetzige Abteilungsleiter für Wohnungspolitik, steht nach Informationen der Berliner Zeitung vor einem Wechsel ins Rote Rathaus. Hier soll er in der Senatskanzlei für die Ressortkoordination zuständig sein. Wer Lang im Amt des Abteilungsleiters folgt, ist dem Vernehmen nach offen. Im Gespräch ist, dass erst mal sein Stellvertreter, Mietenexperte Thomas Brand, übernimmt. Eine offizielle Bestätigung der Personalie gab es am Mittwoch nicht. (ulp.)

Berlin will Radialsystem erwerben

Das Land Berlin will das Radialsystem an der Spree in Friedrichshain in Landeseigentum übernehmen. Das teilte die Senatsverwaltung für Kultur am Mittwoch mit. Durch die Übernahme bleibe Berlin ein bedeutender Kulturstandort erhalten, die Funktion des Radialsystems als „Ankerinstitution“ insbesondere für den zeitgenössischen Tanz könne dauerhaft gesichert und ausgebaut werden. Das Abgeordnetenhaus muss noch zustimmen. (BLZ)

Zwei Neuköllner teilen sich 42-Millionen-Eurojackpot

Zwei Kollegen eines Neuköllner Unternehmens haben den rund 42 Millionen Euro schweren Eurojackpot vom vergangenen Freitag geknackt. Beide seien in den Vierzigern und würden jede Woche gemeinsam tippen, gab Lutz Trabalski von Lotto Berlin am Mittwoch bekannt. Ihre Chancen steigerten sie dadurch, dass sie gleich neun Tipps abgaben. 18,50 Euro haben sie investiert. (dpa)